

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1976)
Heft: 2

Artikel: Märchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen



In einem grossen, grünen, moosbewachsenen Baumstämme Wald sitzt mitten in einer Mulde, neben dem manchmal lieblich fliessenden, manchmal wild tobenden Bach, eine Grausteinhöhle. In deren Mitte brennt ein schwaches Feuer. Ueber diesem Licht und Wärme spendenden Feuer hängt eine grosse, schwarze Kugelpfanne mit Kräutern und Wasser. Darin wird Tee gebraut. In einer der oberen Ecken sitzt Frau Spinne, welche die Gewohnheit hat, immer um Mitternacht rund um ihr Netz zu rennen, mitten in ihrem Netz und schaut dem sprudelnden Gebraue gespannt zu. Die Krähe auf dem Scheiterhaufen wird zusehends unruhiger und flattert mit ihren Flügeln immer schneller auf und ab, bis sie weg vom Scheiterhaufen, aus der Höhle hinaus, auf die Buche nächst der Höhle hockt und aufgeregt um sich schaut.

Die Bäume beginnen ganz sanft im Winde zu schwanken. Da kommen die beiden Hexen auf ihren Besen durch das Kronentor der Bäume herab zur Grausteinhöhle geflogen. Die beiden Besen stellen sich draussen startbereit hin. Die beiden Hexen heben den Kugeltopf vom Feuer. Die eine stellt ein Gefäss auf den Boden. Die andere filtert das Gebraue hinein, daraus entstehen Brocken, welche die eine in ein buntes Tuch packt und mit dem Tuch auf beide Besen sitzt, damit es schneller gehe. Die andere bleibt zurück. Die Krähe kommt wieder in die Höhle und krächzt: "SBE, wohin fliegt LE?" Die Antwort der Hexe kommt durch deren Zähne gepresst: "Ein mordsabverreckter Schweinehund hat wieder einmal mit dem chemischen Scheissdünger viele von den Singvögeln fast ganz zunichte gemacht". Die Krähe flattert ganz aufgeregt eine Zeitlänge lang in der Höhle herum, bis sie sich endlich beruhigen kann.

Es dämmt schon, als LE auf den Besen zurückgeflogen kommt. Die beiden Hexen sitzen ums Feuer und sind in ihre Bücher von Formeln, Zaubersprüchen und Kräuterrezepten vertieft; da schlagen die Flammen vom Feuer höher und heller. Draussen stöhnt der Bach ganz fürchterlich laut. Das war das Zeichen. Die Hexen setzen sich schnell auf ihre Besen und fliegen in die stürmische Nacht hinaus in den immer dunkler werdenden Wald. Da neigen sich die Besen der Erde zu, zur Waldlichtung hin. Achtundneunzig andere Hexen sind bereits eingeflogen. Ein freudiges, ernstes Wiedersehen. Die Schwestern erzählen einander von den Erlebnissen. Die eine, welche ziemlich weit draussen gegen den Waldrand hin wohnt, klagt: "Ich halt es fast nicht mehr aus, denn der Abfallhaufen am Waldrand, Ihr wisst ja, der Abfallhaufen

mit all den Autos, Flugzeugen, Raketen, fliegenden Untertassen, Schiffen, Kanonen, Gewehren und Büchsen, welches Zeug auch immer dort abgelagert wird, der wächst und wächst jeden Tag höher, breitet sich aus, quillt schon durch die Baumstämme, zerdrückt die kleinen Bäume, auch die grossen haben Mühe, standzuhalten. Ein scheusslicher Anblick, ein fürchterlich stinkender Gestank, und die Giftdämpfe, die da entsteigen! Kein Vogel getraut sich mehr, in diesem Luftraum seine Schwingen zu bewegen. Und das Schlimmste, was ich je gesehen in all meinen Jahrhunderten von Hexenjahren, das hab ich vor drei Tagen entdeckt, nein so was, ich kann es einfach kaum fassen, stellt Euch vor: da liegen doch tatsächlich eingequetschte, eingepfeilte, ja eingekerkerte, total flachgedrückte Frauen, stellt Euch das mal vor: Frauen! Ich weiss ja schon schon, dass die Frauen seit mehr als zweitausend Jahren unterdrückt, eingekerkert und erniedrigt werden, aber so totlebendig, bildlich vor meiner Nase das zu sehen. Nein, das ist zu viel! Es wird nur noch einige Zeitlängen lang dauern, und die totale Zerstörung vom Patriarchat ist vollendet".



Das Hexentreffen brachte grosse Einigkeit. Noch vor Sonnenaufgang stehen schon die Hexen in ihren Höhlen und sind damit beschäftigt, ihre Feuer in Schwung zu halten und in den grossen, schwarzen Kugelpfannen das Gebraue der Zauberkraft umzurühren, in kleinere Gefässe abzufüllen und vor die Höhlen zu stellen. Das emsige Treiben ist mit viel Lachen, Scherzen und Tanzen verbunden. Hundert Besen fliegen mit Gefässen über die Baumkronen und bestäuben diese mit einem feinen Schleier von Zauberkraft. Wenn die Zauberkraft den Besen ausgeht, fliegen sie in die nächstliegende Höhle und bedienen sich von Neuem.

Gerade, als der letzte Besen wieder in seiner Höhle steht, kommt ein sanfter Wind

auf, welcher immer stärker und stärker wird, sich zum Sturm entwickelt - da kracht, donnert, schreit, wie ein gequälter Kotzender, der sonst so friedlich gesinnte Wald.

Die Feuer in den Höhlen gehen aus. Die Frau Spinne rennt um ihr Netz, die Krähe steckt ihren Schnabel ins Gefieder. In der Waldlichtung sitzen die hundert Hexen im Zeichen \odot auf der Wiese. Da steigen überall rund um den Wald die Atompilze auf. Die Bäume im Innern des Waldes wurzeln sich aus

und rennen, oder hüpfen, so gut es eben geht, an den Waldrand und schweissen sich zu einer Mauer zusammen. Die Nadeln und Blätter heben sich vom Waldboden auf, hinauf in die Kronen und bilden einen Schutz gegen die eindringenden Giftdämpfe.

Das Aufsteigen der Atompilze hört nicht mehr auf. Die Selbstvernichtung der Patriarchen hat den Höhepunkt erreicht und das Ende ist da!!! --- E N D E



1. Frauentribunal

Brüssel 4. - 8. März 1976

Für uns Lesben waren am Sonntag 10 Minuten Redezeit geplant, die uns dann aber gestrichen wurden. Wir waren ca 100 Lesben, und so viele Frauen lassen sich nicht einfach unter den Tisch wischen, wie es dann auch unsere Heteroschwestern erfahren mussten.

Am zweiten Tag des Tribunals trafen wir uns das erstemal, weil wir alle feststellen mussten, dass wir selbst an einem "feministischen" Frauenkongress eine unterdrückte Minderheit sind. Wir waren gut genug, die aufdringlichen Journalisten und Kameramänner rauszuwerfen. Wir, die ach so aggressiven Lesben, die keine Männer an einem Frauenkongress ertragen können.

Wir beschränkten uns beim 1. Treff auf zwei Punkte:

1. unsere Anwesenheit hier am Tribunal, was das für uns bedeutet, Aktionen die wir hier machen müssen, da wir sonst wie immer als Randproblem abgefertigt werden. (Obwohl jetzt allen langsam klar sein sollte, was wir für eine Rolle spielen).

2. Wie können wir die Lesbenbewegung international ausweiten. Zum Beispiel mit einer Informationszeitung, einem internationalen Lesbentreffen usw. Der 2. Punkt fiel dann aber weg (vorerst), weil für uns ein gemeinsames Auftreten am Tribunal aktueller und wichtiger war. Wir beschlossen dann auch, unsere Aktionen so früh wie möglich zu starten. Am Samstag, kurz bevor unser Auftritt sein sollte, kam die 2. Bombendrohung. Für eine halbe Stunde mussten alle Frauen den Konferenzsaal räumen. Die Polizei fand natürlich nichts. Das Gebäude stand noch, mit anderen Worten, der Lesbenspektakel war nicht zu verhindern. Wir forderten alle Lesben auf, aufs Podium zu kommen und unsere Erklärung zu unterstützen. Und siehe, die Lesben kamen mit Zetteln auf der Brust und auf dem Rücken: "I am a Lesbian, how about you", "ich liebe Frauen", usw. Auch die Lesben, die Repressionen zu erwarten hatten, kamen mit verhüllten Gesichtern. Nach unserer Erklärung, "wir sind nicht lesbisch, weil wir keine Männer lieben können, sondern weil wir Frauen lieben wollen" sangen wir noch ein Lied ("I am a Lesbian, how about you") und machten alle darauf aufmerksam, dass wir morgen unsere persönlichen Erfahrungen und Berichte aus den einzelnen Ländern vorlesen werden.

Am Sonntag war also der Lesbennachmittag. Lesben referierten über ihre Situation in ihren eigenen Ländern. Eine Frau las einen tollen Brief vor, den eine Schwester aus Mocambique geschrieben hat, die leider nicht ans Tribunal kommen konnte.

Abends tanzten wir in der Brüsselerlesbenkneipe, die auch völlig überfüllt war. Samstag und Sonntag spielte die Berliner Frauenrockband "FLYING LESBIANS" im Frauenhaus, und überhaupt existierte dann so etwas wie eine Gemeinsamkeit, sprich Tribunallesben!

Im Abschluss gesehen wurde uns aber allen klar, dass Frauenkongresse für uns Lesben nichts bringen, weil wir uns da genauso wehren und durchsetzen müssen wie überall. Die einzige Möglichkeit für uns ist, eigene Treffen zu organisieren. Vor allem international. Der erste Schritt zur Lesbian Nation wurde in Brüssel getan, und das ist wirklich das Positivste an der ganzen Sache.